

Organe der Regierung⁷. Diese gilt für alle Bücher vom ersten bis zum zwölften Schuljahr an öffentlichen Schulen, wobei private Institutionen sich im Hinblick auf die Aufnahmeprüfungen an den prestigereichen staatlichen Universitäten im Prinzip an den Schulbüchern der öffentlichen Schulen orientieren⁸. In diesem Zusammenhang sei auch vermerkt, daß japanische Schulen grundsätzlich in allen zwölf Schuljahren Schulbücher, und keine Originaltexte, verwenden.

Die Einzelheiten der Schulbuchgenehmigung würden den vorliegenden Rahmen sprengen, doch mag ein Blick auf die Schulbücher im Fach „Gesellschaft“ (erstes bis sechstes Schuljahr) eine Vorstellung von der Einheitlichkeit im Schulwesen vermitteln⁹:

- Gesamtjapanisch veröffentlichen sieben Verlage je eine Buchserie (ein Buch für das zweite und je zwei Bücher für das dritte bis sechste Schuljahr).
- Von den sieben Verlagen befinden sich sechs in Tokyo und einer in Ōsaka.
- Die Bücher haben für jeden der 497 Schulkreise – wobei der einzelne Kreis einen wesentlich größeren Bezirk umfaßt als eine politische Gemeinde – einheitlich zu sein. Insgesamt 10927342 Kinder benutzen dabei wie folgt das Material der sieben Verlage:

Verlag *Tōkyō Shoseki*: verwendet in 158 Schulbezirken

Verlag *Kyōiku Shuppan*: verwendet in 157 Schulbezirken

Verlag *Ōsaka Shoseki* (der Ōsaka-Verlag): verwendet in 87 Schulbezirken in West-Japan

Verlag *Chūkyō Shuppan*: verwendet in 71 Schulbezirken

Verlag *Gakkō Toshō*: verwendet in 13 Schulbezirken

Verlag *Nihon Shoseki*: verwendet in 9 Schulbezirken

Verlag *Ayumi Shuppan*: verwendet in 2 Schulbezirken

Die Unterschiede zwischen dem Material der einzelnen Verlage sind allerdings ausgesprochen klein, da die Vorschriften für das Abfassen von Schulbüchern wenig Spielraum lassen; auf diese Vorschriften wird unten näher eingegangen.

3. Das Fach „Gesellschaft“ in seiner heutigen Gestalt

In der vom Erziehungsministerium 1977 herausgegebenen Neufassung der Lehrerhandbücher „Grundzüge der Führung beim schulischen Lernen – Primarschule“¹⁰ (d. h. Schuljahre 1–6) ist das Lernziel des Fachs „Gesellschaft“ wie folgt umschrieben: „Das Fach will ein grundlegendes Verständnis vermitteln für das gesellschaftliche Leben, will Liebe und Verständnis für unser Land und unsere Geschichte erwecken und die Grundlage legen für (die Bildung von) staatsbürgerlichen Charakterzügen, welche notwendig sind, damit der einzelne (seinen Beitrag leistet zur) Bildung einer demokratischen und friedlichen Nation und Gesellschaft.“

„Gesellschaft“ bildet eines der acht Grundfächer der Primarschulstufe, neben Landessprache, Rechnen, Naturwissenschaft, Musik, Zeichnen und handwerkliches Arbeiten, „Haus und Wohnung“ (z. B. Kleidungslehre oder Nahrungsmittelkunde), sowie Turnen. Es wird im Prinzip dreimal pro Woche während 45 Min. unterrichtet, und gehört damit zu den vier wichtigsten Fächern neben Landessprache, Rechnen und Naturwissenschaft.

Für die Schuljahre 1–6 schreiben die „Grundzüge“ die Erarbeitung folgenden Stoffes vor:

Erstes und zweites Schuljahr: Verständnis für die Arbeit derjenigen, die sich für die Aufrechterhaltung des täglichen Lebens der Schulkinder

einsetzen (z. B. der Lehrer, der Personen, die für Sicherheit sorgen, der Eltern sowie der Menschen, die ihren verschiedenen Berufen nachgehen wie etwa Verkäufer, Bauern, Fabrikarbeiter, Fahrer von öffentlichen Verkehrsmitteln oder Postbeamte).

Drittes Schuljahr: Verständnis für das Eingebettetsein der Arbeit in der Umwelt, für die Verkettung der Arbeitsbereiche verschiedener Personengruppen sowie für die Wandlung des täglichen Lebens im Verlaufe der Geschichte.

Viertes Schuljahr: Verständnis für die Notwendigkeit kooperativer und geplanter Tätigkeiten zur Erlangung von Fortschritt und Sicherheit, für die diesbezüglichen Leistungen vergangener Generationen sowie für den sich an vorgegebene topologische und klimatische Bedingungen anpassenden Menschen.

Fünftes Schuljahr: Verständnis für die japanische Agrarwirtschaft und Industrieproduktion, für die Abhängigkeit des Alltagslebens von Produktion im Nahrungsmittel- und Industriesektor sowie für den Bereich des Umweltschutzes, der Katastrophenverhinderung und für den zweckmäßigen Umgang mit natürlichen Ressourcen.

Sechstes Schuljahr: Es ist das Interesse und Verständnis für das vortreffliche kulturelle Erbe und die Leistungen früherer Generationen zu vertiefen, die zur Entfaltung von Staat und Gesellschaft beigetragen haben; eine Einstellung ist zu fördern, die unsere Geschichte und Tradition hoch schätzt; der hohe Stellenwert der Politik im Rahmen der Stabilisierung und Entwicklung des Lebens in seiner heutigen Form ist zu erläutern; auf die Rolle unseres Landes in der internationalen Staatengemeinschaft ist aufmerksam zu machen; und es ist dafür zu sorgen, daß der Schüler Selbstbewußtsein als Japaner gewinnt.

In den drei Schuljahren der unteren Mittelschule (Schuljahre 7–9) ist der Unterricht in „Gesellschaft“ nach drei Gesichtspunkten in größere Blöcke gegliedert:

Block 1: Geographischer Aspekt.

Die verschiedenen Kulturen und Landschaften der Welt sind als Bühne für menschliches Handeln darzustellen, und die Besonderheiten der verschiedenen Landschaften Japans sind in diesen Rahmen einzubetten; insbesondere ist auch auf Probleme im Zusammenhang etwa mit Verstädterung, Verkehr, natürlichen Ressourcen, Industrie oder Fragen zur Stellung Japans im Rahmen internationaler Kooperation aufmerksam zu machen.

Block 2: Historischer Aspekt.

Die Besonderheiten der japanischen Tradition und Kultur sollen bewußt gemacht werden; die Geschichte der außerjapanischen Länder ist insofern mitzuberechnen, als diese für Ostasien Relevanz besitzt.

Block 3: Staatsbürgerkundlicher Aspekt.

Das Verständnis ist zu fördern für das gesellschaftliche Leben im Rahmen der Demokratie, für die Rolle der Wirtschaft bei der Entfaltung des gesellschaftlichen Lebens, für die politischen Strukturen des Landes sowie für die Grundfragen der internationalen Kooperation und Aufrechterhaltung des Friedens.

In der oberen Mittelschule (10.–12. Schuljahr) – heute von rund 90% aller Jugendlichen besucht – erfährt der Stoff der unteren Mittelschule eine Vertiefung und Ausweitung. Es ist allerdings kein Geheimnis, daß Schüler wie Lehrer auf dieser Stufe im Hinblick auf die Universitätseintrittsprüfungen vor allem am Einschleifen von Faktenwissen interessiert sind. Folgende sechs Bereiche bilden zusammen das Fach „Gesellschaft“ an der oberen Mittelschule:

1. Die moderne Gesellschaft (Wirtschaft, Wohlfahrt, Demokratie, Internationalität, Kultur und Tradition), 2. Japanische Geschichte, 3. Weltgeschichte, 4. Geographie, 5. „Sittenlehre“ (Menschenbilder, Religionen, Denksysteme, Philosophie) und 6. Politik und Wirtschaft.

Das Schulfach „Gesellschaft“ ist also im wesentlichen Geographie, Geschichte, Heimatkunde und Staatsbürgerkunde in einem. Diese Bereiche werden im japanischen System alle auf einen gemeinsamen Nenner gebracht, nämlich „der Mensch“, genauer genommen „der arbeitende, gemeinschafts- und damit letztlich auch staatsbildende Mensch“.

Als Beispiel für ein Kapitel im Fach „Gesellschaft“ sowie auch für die charakteristische Darstellungs- und Argumentationsweise mag die erste Hälfte des für das zweite halbe Jahr der vierten Klasse vorgeschriebenen Stoffes dienen. Das Hauptthema, wie es sich in der (in 157 Schulbezirken verwendeten) Schulbuchfassung des Verlags *Kyōiku Shuppan* findet, lautet: „Der Wunsch, die Lebensumstände zu verbessern“.

Der Einleitungstext verweist auf den bereits gelernten Stoff und nimmt die Thematik der Kooperation und Organisation von Personen verschiedener Landesteile sowie der Menschen innerhalb einer Stadt und einer Präfektur wieder auf. Dies führt über in die Erläuterung der Tatsache, daß das Land nur deshalb seine heutige Gestalt aufweist, weil die Menschen früherer Generationen sich angestrengt haben, um ihre Lebensumstände zu verbessern. Anhand eines alten Bildes wird den Kindern gezeigt, wie wichtig Wasserleitungen für die Lebensmittelproduktion waren. Damit gelangt das Buch zur Ausgangsfrage: „Auf welche Weise gingen frühere Generationen vor, um das Land fruchtbar zu machen?“

Es folgt eine Anleitung, wie man die durch die Einführung zum Thema aufgeworfenen Fragen ordnet:

„Kultivierung des Landes in früheren Generationen. Zu untersuchen:

- Wo und wie wurde Land kultiviert?
- Wie sah es vor der Kultivierung aus, und welches waren die Wünsche der Leute?
- Wer hat welche Ideen geäußert, und wie hat die betreffende Person ihre Pläne in die Tat umgesetzt?
- Wie haben die Leute der Gegend bei den Konstruktionsarbeiten kooperiert?
- Wie wurden die Konstruktionsarbeiten durchgeführt?
- Welche Probleme tauchten auf und wie wurden diese überwunden?
- Was geschah nach Vollendung der Konstruktion?“

Der nun folgende „Arbeitsteil 1“ befaßt sich mit dem Bau einer bautechnisch äußerst komplizierten und durch zahlreiche Tunnels geführten Wasserleitung in der Nähe der Stadt Odawara (unweit Tokyo). Zunächst wird der Weg des Wassers beschrieben, wie er sich einem heutigen Betrachter zeigt. Dies mündet in die Frage: „Wie entstand diese Wasserleitung? Weshalb hat ein gewisser Hirozō in den Jahren 1782–1802 diese Leitung gebaut?“

Um darauf antworten zu können, muß – gemäß Schulbuch – als erstes nach den Wünschen der damaligen Bevölkerung des Ortes gefragt werden. Die Kinder erfahren, daß man arm war und sich kein Reis anbauen ließ. Auch konnten wegen

der Armut die Töchter nicht verheiratet werden. Der Bauernsohn Hirozō war als Korbverkäufer häufig unterwegs und sah die Armut der Leute. Er hegte deshalb den Wunsch, das Leben der Leute zu erleichtern; so kam sein Entschluß zustande, die Wasserleitung zu bauen.

Nun mußte Hirozō an die Planung gehen; Tag für Tag machte er sich auf, um die Gegend zu untersuchen, bis er genau wußte, was zu tun war. Als nächstes hatte er seinen Plan den Dorfbewohnern zu unterbreiten und die Sache mit ihnen zu besprechen. Die Leute schenkten ihm aber kein Gehör, da ihnen sein Plan undurchführbar erschien, und man nannte ihn einen Lügner und Schwindler.

Hirozō gab nicht nach: Er ging in jede Versammlung der Dorfleute und erklärte jedesmal seinen Plan. Allmählich begannen einige, sich durch seinen Eifer überzeugen zu lassen (sic!). Schließlich kam der Zeitpunkt, an dem das Dorf den Versuch zu unternehmen gewillt war, die Wasserleitung zu bauen. Dazu mußten aber zuerst mit den vier anderen Dörfern entlang des Wasserwegs Gespräche geführt werden.

Hirozō nahm auch diese Aufgabe mit demselben Eifer auf sich. So kam es, daß fünf Dörfer zur Einsicht gelangten, daß, wenn sie ihre Kräfte zusammentäten, die Leitung vielleicht zu bauen wäre; sie nahmen sich deshalb vor, einmal ans Werk zu gehen. Hirozō legte nun, gemeinsam mit den Dorfvorstehern, den Wunsch den Behörden der Gegend vor. Diese verweigerten angesichts des Ausmaßes der Arbeiten die Bewilligung. Der Wunsch der Leute, ihr Leben zu verbessern war jedoch stark, und die Argumentation, daß die Leitung zur Erhöhung der Reisproduktion nützlich sei, überzeugte die Behörden schließlich.

Der Bau begann mit Messungen. Die Meß- und Signalgeräte waren einfach: Bretter, Fahnen, Lampen, Wasserwaagen. Mühsam wurden Aquaedukte und Tunnel erstellt. Das Gestein war hart, ließ sich kaum hauen und mußte in Körben hinausgeschafft werden. Über ein Jahr wurde an einem einzigen Tunnel gearbeitet, unendlich viele Lämpchen, unendlich viel Öl wurde verbraucht.

Mit der Zeit schwächte sich das Interesse an der Wasserleitung ab, und es erschienen immer weniger Dorfleute zur Arbeit. Hirozō aber gab nicht auf. Drei Jahre, vier Jahre lang baute er, und endlich waren mehrere Tunnel fertig. Die Dorfleute waren müde. Üble Nachreden und Murren waren an der Tagesordnung, und man fühlte sich getäuscht.

Nun begannen Drittparteien sich einzumischen und beklagten die Zerstörung der Berge. Zwei Tempel, durch deren Ländereien die Wasserleitung führte, legten Protest ein. Schutt und Geröll vom Tunnelbau wurden bei Regen in die Dörfer hinuntergeschwemmt . . . immer wieder wurden die Arbeiten unterbrochen.

Angesichts von Hirozō aber, der nicht aufgab und Tag für Tag von morgens früh bis spät in die Nacht an der Arbeit war, faßten die Dorfleute wieder Mut. So wurde durch die Bemühung von Hirozō und den Dorfleuten das Werk nach 20 Jahren vollendet. Der Wunsch aller war erfüllt, alle freuten sich und nahmen sich an den Händen. Auf einst unfruchtbarem Land breiteten sich nun Felder aus, und die Reisernte war reichlich. Hirozō wurde geehrt und durfte ein Schwert tragen. Sein Leben währte volle 92 Jahre, und noch heute erweisen ihm die Menschen Dank und pilgern an sein Grab.

Den Kindern wird zum Schluß des Abschnitts zwecks Repetition ein genaues Schema der Planungs- und Bauarbeiten vorgelegt, das auch alle Schwierigkeiten und die entsprechenden Maßnahmen zu ihrer Überwindung nebeneinanderstellt.

Der „Arbeitsteil 2“ befaßt sich mit dem Natur- und Landschaftsschutz und mit Untersuchungen zum Bau von Parkanlagen. Die Planung und Entstehung eines Waldparks in der Stadt Kawasaki bei Tokyo in den Jahren 1967–1971 wird in ähnlich ausführlicher Weise wie die Geschichte von Hirozō dargestellt.

Den Abschluß der Lehrinheit „Der Wunsch, die Lebensumstände zu verbessern“ bildet eine Zusammenstellung nach den Gesichtspunkten „Was wir gelernt haben“, „(Bemerkungen zu) unserer Untersuchung“ und „Unsere Eindrücke“.

(Es fällt dabei auf, daß diese – wie auch jede andere – Unterrichtseinheit die Resultate sehr genau vorgibt und praktisch keinen Raum läßt für eine offene Diskussion.¹¹⁾

„Was wir (in Arbeitsteil 1) gelernt haben“:

- den Wunsch, die Lebensumstände zu verbessern, gibt es heute genau wie früher;
- während heute für die Landkultivierung in hohem Maße Maschinen eingesetzt werden, hing sie früher völlig von der Arbeitskraft der Menschen ab, und so mußten sich die Menschen jahrelang anstrengen;

- wollten die Bewohner eines Gebiets das Leben in ihrer Gegend verbessern und das Land kultivieren, so war es notwendig, daß sie miteinander kooperierten.

„(Bemerkungen zu) unseren Untersuchungen“:

- da es in unserer Nähe eine Leitung zur Bewässerung der Felder gab, war es gut, daß wir sie in natura besichtigen konnten, bevor wir an unser Thema gingen;
- wir hätten in noch höherem Maße alte Dokumente aus der Gegend einsehen sollen.

„Unsere Eindrücke“:

Wir haben erkannt, daß Wasser heute genauso wie früher etwas außerordentlich Wichtiges ist. Wir bewundern Hirozō, der eine solche Wasserleitung durch zahlreiche Bergketten hindurch angelegt hat. Erstaunlich finden wir, daß ein solches Projekt mit vielen Tunnel nach 20 Jahren und nur mit Meißel, Körben und kleinen Laternen hat vollendet werden können. Wir glauben, daß dies alles nur möglich war, weil die Dorfbewohner den starken Willen zur Verbesserung der Lebensumstände und zur Kooperation besaßen.

„Was wir (in Arbeitsteil 2) gelernt haben“:

- es ist wichtig, zu Zeugen aus alter Zeit und zur Natur in einer (bestimmten) Gegend Sorge zu tragen und sich gut darum zu kümmern.

- Bei der weiteren Entwicklung des Landes (im Sinne von „gebrauchsfähig“ machen, urbar machen bzw. überbauen) ist es in erster Linie notwendig, an das Leben der Menschen zu denken und die Umwelt nicht zu zerstören.

„Unsere Untersuchung“:

- Wir hätten bei der Untersuchung den Vergleich zu unserer eigenen Gegend ziehen sollen.

„Unsere Eindrücke“:

Um die Lebensumstände der Menschen zu verbessern, ist die Entwicklung des Landes sehr wichtig; besonders schwierig erscheint es uns aber, diese Entwicklung so durchzuführen, daß die Natur dabei keinen Schaden erleidet. Da die Landentwicklung heute im riesigen Umfang betrieben wird, müssen wir uns gut überlegen, ob am Ende das Positive oder das Negative überwiegt.

Um stichwortartig das Ausmaß an Variation unter verschiedenen Schulbüchern aufzuzeigen, sei noch auf die Behandlung desselben Stoffgebiets „Der Wunsch, die Lebensumstände zu verbessern“ im Schulbuch des Verlags *Chūkyō Shuppan* (in 71 Schulbezirken verwendet) hingewiesen:

- Arbeitsteil 1: Darstellung der 1876–1887 durchgeführten Bewässerung und Entwicklung der Nasunohara-Ebene in der Präfektur Tochigi in Nordost-Japan.
- Ausführliche Darstellung der Gefühle und des Vorgehens der Initianten; Anregung zu einem Bühenspiel, in dem folgende Szenen vorzukommen haben: 1. Die Bauern leiden unter Wassermangel, 2. Die beiden Initianten der Bewässerung der Nasunohara-Ebene besprechen ihren Plan, 3. Sie gelangen mit ihrem Wunsch an die Behörden, 4. Man freut sich nach Erhalt der Bewilligung, 5. Messungen werden durchgeführt und die Bauarbeiten beginnen, 6. Trotz großer Schwierigkeiten werden Tunnel gebaut, 7. Alle freuen sich über die Vollendung des Werks.
- Der Arbeitsteil 2 bespricht die Fruchtbarmachung der Dünenlandschaft in der Präfektur Tottori am Japanischen Meer; es wird dabei betont, daß diese nur dank der intensiven Beobachtungen und Forschungen des Initianten gelingen konnte.

Die Lehreinheit „Der Wunsch, die Lebensumstände zu verbessern“ zeigt deutlich, daß es im Fach „Gesellschaft“ nicht nur um ein Verständnis der Interrelation von menschlichem Handeln und gestalteter Umwelt geht, sondern in sehr augenfälliger Weise auch um die Vermittlung von Tugenden. Die in Japan gelegentlich geäußerte Kritik, diese Tugenden würden den Anstrich eines politischen Programms besitzen und über eine Erziehung zu Beobachtung und Auseinandersetzung mit der Umwelt hinausgehen, läßt sich dabei nicht von der Hand weisen. Hier und da ist der politische Unterton einer Lehreinheit geradezu befremdend, etwa da, wo die Notwendigkeit der Hochhaltung des Reispreises erörtert wird¹², oder wenn Viertklässlern spitz formulierte Texte vorgelegt werden, die von der Sowjetunion die Rückgabe der von ihr besetzten Kurileninseln fordern¹³. In ähnlichem Stil erscheint auch etwa ein Abschnitt zum Problem des Zweihundert-Seemeilen-Gesetzes¹⁴; als Außenstehender mag man sich fragen, von welchen Überlegungen die Autoren geleitet waren, als sie für zehn- bis elfjährige Kinder eine Argumentationsweise wie die folgende wählten:

„Unser Land hat bestimmt, daß die Breite der territorialen Gewässer unseren Küsten entlang drei Seemeilen (etwa 5,5 km) beträgt. Die Amerikaner und Sowjets haben aber im Jahre 1977 festgelegt, daß territoriale Gewässer eine Breite von 12 Seemeilen haben sollen, und daß innerhalb eines Bereichs von 200 Seemeilen (etwa 370 km) nicht gefischt werden darf. Diese Regelung trat im März 1977 in Kraft. Unsererseits haben wir im Juli dieses Jahres dieselben Bestimmungen übernommen. Diese Bestimmungen sind Ausdruck des Willens, die Meeresressourcen zu schonen und der Gewinne aus der Fischerei des eigenen Landes nicht verlustig zu gehen.

Unser Land kann somit nicht mehr frei Fischerei betreiben wie bisher. Früher wurden etwa 40% der Fische innerhalb der 200 Seemeilen von ausländischen Küsten entfernt gefangen. Nun, da nicht mehr frei gefischt werden darf, müssen Fischfangverträge mit dem Ausland abgeschlossen werden. Wir sind also mit dem Problem konfrontiert, daß zahlreiche Fischer ihre Arbeitsplätze verlieren.

Stimme der Fischer

Wir verstehen nichts von komplizierten Sachverhalten, aber das sind einseitige (Bestimmungen). Wo wir bisher haben fischen dürfen, da soll nun Fischen verboten sein! Wir verstehen, daß es wichtig ist, die Ressourcen des Meeres zu schützen, aber wir erwarten auch die Berücksichtigung der Tatsache, daß wir leben müssen. Was sollen wir tun, wenn wir nicht mehr auf unsere Schiffe können? Es ist nicht vorzustellen. Wir kennen nur das Meer. Unser Verdienst ist gut. Müssen wir an Land, wer zahlt uns dann einen vergleichbaren Lohn? Wir Fischer haben alle dasselbe Gefühl: Wir wollen nicht von unseren Schiffen herab!“ (Aus dem Lehrbuch des Verlags *Kyōiku Shuppan*). (Das Buch des Verlags *Chūkyō Shuppan* gibt denselben Sachverhalt wieder, aber in wesentlich knapperer Form und ohne die „Stimme der Fischer“.)

3.1 Rückblick (1): Das Fach „Gesellschaft“ in den mittleren 50er Jahren

Eine eingehende Darstellung der Geschichte des Fachs „Gesellschaft“ ist hier nicht möglich¹⁵. Auf zwei entscheidende Zeiträume jedoch muß hingewiesen werden: Die mittleren 50er Jahre und die unmittelbare Nachkriegszeit.

Bereits in den 50er Jahren gab es mehrere Vorstöße, das kurz nach dem Krieg entstandene Fach „Gesellschaft“ wieder abzuschaffen und stattdessen neben Geschichte und Geographie ein vollwärtiges Fach „Tugend“ einzurichten. Wörtlich führte das Erziehungsministerium 1953 im Zusammenhang mit Verbesserungsvorschlägen für das Fach „Gesellschaft“ aus:

„Es ist erforderlich, eine Gesinnung heranzubilden, die sich des Standpunkts und der Rolle des Individuums bewußt ist, welches sich in den Dienst der gesellschaftlichen Öffentlichkeit zu stellen hat und Liebe für sein Land empfindet; auch ist eine Haltung heranzuziehen, die die anderen Völker achtet“¹⁶.

Aussagen wie diese standen allerdings in deutlichem Kontrast zu den Vorstellungen breiter Kreise, welche sich mit der Gesellschaftskunde der späten 40er Jahre identifizierten und das Fach nicht als Instrument der Erziehung zu Tugenden wie Dienst an der Öffentlichkeit und Vaterlandsliebe sehen wollten; in den Augen dieser Kreise hatte Gesellschaftskunde der Vermittlung der Grundideen der Demokratie und der Menschenrechte zu dienen.

Obwohl es in der ersten Hälfte der 50er Jahre noch kein Fach „Tugend“ gab, zeigen die Lehreranweisungen unmißverständlich, daß es in erster Linie die Gesellschaftskunde war, welche Tugenden im Sinne der oben zitierten Aussage des Erziehungsministeriums zu vermitteln hatte. So fand sich unter den inhaltlichen Anweisungen zu jeder Unterrichtseinheit der Gesellschaftskunde auch eine eigene Rubrik „Tugend“. Es ist dabei nicht unwichtig festzustellen, daß der Aufbau der Schulbücher und Unterrichtseinheiten gerade zu jener Zeit als die Vorstufen der heutigen Gesellschaftskunde zu erkennen sind, auch wenn das Wort „Tugend“ nun nicht mehr ausdrücklich erscheint.

Einige Beispiele aus den Lehreranweisungen der 50er Jahre mögen die enge Verknüpfung von „Gesellschaft“ und „Tugend“ illustrieren¹⁷:

Unterrichtseinheit	Zu vermittelnde Tugenden
Unsere Stadt	Kooperation
Reis pflanzen	Kooperation, Helfen, Beachtung von Besuchszeiten
Verschiedene Stadttypen	Kooperation und verschiedene Maßnahmen, um das Leben in der Stadt angenehm zu machen
Berge und Eisenbahnen	Gefühl der Dankbarkeit für die Erbauer und diejenigen, die für den Unterhalt sorgen
Spitalwesen	Gesundheit
Feudalzeit	Dankbarkeit für die Bemühungen derjenigen, die für die Entfaltung von Gewerbe und Industrie kämpften, Verständnis für die Anstrengungen zur Überwindung der Standesgesellschaft
Erhöhung der Produktion	Gefühl der Dankbarkeit und Kooperationsbereitschaft bei der Landerschließung, unablässige Bemühung bei der Arbeit für die Gemeinschaft

Kohlenförderung	Dankbarkeit gegenüber den Bergmännern, die eine besonders harte Arbeit leisten, Schutz des Lebens der arbeitenden Bevölkerung
Verschiedene Formen von Industrie	Der Wille, Japan zu einem wohlhabenden Land zu machen
Die hoch entwickelten Länder Europas	Alte Kulturen, die heute verfallen sind und Kulturen, die sich immer mehr entfalten – Verständnis des Unterschieds zwischen diesen beiden Kulturtypen und Einsicht in das ungleiche Ausmaß der Anstrengungen der jeweiligen Bevölkerung als Ursache für diese Unterschiede
Handel	Eine Einstellung des Herzens, die zur Bereitschaft führt, gute Produkte herzustellen, intensiv Handel zu treiben und dadurch Japan wieder aufzubauen; die Tugenden des Handels
Das Parlament	Die Verantwortung der Abgeordneten, welche sich für die Städte und Dörfer als Gesamtheit einsetzen, die Verantwortung der Einwohner, die im Zahlen der Steuern besteht
Die Gemeindepolitik	Verständnis der Tätigkeiten des Gemeindeamts, das sich um das öffentliche Glück bemüht, Erziehung zum demokratischen Geist, der sich in korrekten Wahlverfahren äußert
Der Weg zum Frieden	Der Wille, unter allen Umständen und was auch eintreten möge, den Frieden zu bewahren

3.2 Rückblick (2): Das Fach „Gesellschaft“ in den späten 40er Jahren

Bereits den unmittelbaren Wurzeln des Fachs „Gesellschaft“ haftet der Aspekt der Tugendbelehrung an, wenn auch in ziemlich anderer Form als heute. Während der amerikanischen Besatzungszeit ging es nämlich darum, dem alten, zentralistischen und auf den Kaiser bezogenen Staat gewissermaßen das Rückgrat zu brechen und im Hinblick auf eine neue, demokratische Lebensform das politische Bewußtsein und Verantwortungsgefühl der einzelnen Regionen zu wecken¹⁸. Auf Befehl der Besatzungsmacht wurden am 31. 12. 1945 die Fächer „Selbstkultivation“, „Geschichte“ und „Geographie“ abgeschafft und dafür Gewicht auf das sog. *chiiki kyōiku* (wörtl. „Region-Erziehung“) gelegt, welches einen Kernpunkt innerhalb des Fachs „Gesellschaft“ in seiner Anfangszeit bildete.

Die ersten Lehreranweisungen stammen von 1947 und 1951, und beide ließen, dem Geist der „Region-Erziehung“ entsprechend, den regionalen Schulen große Freiheiten in der Ausgestaltung des Fachs. Zudem waren diese Lehreranweisungen ausdrücklich als „Entwurf“ (japanisch: *shi'an*)

bezeichnet. (Erst von den mittleren 50er Jahren an verschwand dieses „Entwurf“, wobei die Lehrerhandbücher den Charakter einer Verordnung bekamen.)

Im Vordergrund des frühen Gesellschaftskundeunterrichts stand das Vertrautmachen mit den Institutionen einer modernen, westlichen Gesellschaft: Gemeindeamt, Telefonamt, Orte des Konsums, Verkehr, Gesundheitswesen, Sicherheitswesen, politische Organe, Freizeitindustrie u. a. m. Es gab allerdings auch Schulen, die „Gesellschaft“ als „Kunde der gesellschaftlichen Phänomene“ interpretierten und Unterrichtseinheiten wie „Essen – Kleidung – Wohnung“, „Geräte und Maschinen“, „Verkehr und Geld“, „Arbeit und Aufrechterhaltung des Lebens/Gesundheit“ oder „Familie, Kultur, Politik“ schufen¹⁹.

Da die Gesellschaftskunde sich anfänglich bloß nach einem „Entwurf“ richtete und dieser auf verschiedenste Weise umgesetzt wurde, können die Lehrinhalte nicht in dem Maße wie seit dem Zeitraum 1955–1958 aus Schulbüchern ersehen werden. Dennoch ist ein Blick auf Titel und Inhalt der vom Erziehungsministerium in den Jahren 1948–1951 herausgegebenen Serie von Büchlein zur Gesellschaftskunde aufschlußreich, indem der Wille zur „Indoktrination“ (mit Werten der westlichen Gesellschaft) deutlich zu spüren ist. Da findet sich etwa:

Über den Gebrauch der Freizeit (mit ausführlicher Erläuterung des englischen Wortes „recreation“);

Die neue Verfassung (mit Kapiteln wie „Was ist Demokratie?“, „Der internationale Friede“, „Verzicht auf Krieg“, „Die politischen Parteien“);

Die Verschönerung des Lebens durch gesellschaftliche Institutionen (mit Erläuterungen etwa zu den bildenden Künsten und zur Musik sowie zur Verschönerung der Städte);

Das Individuum und die Gruppe (mit Abschnitten wie „Auf welche Weise formt und fördert man Individualität?“, „Weshalb muß das Individuum geachtet werden?“ oder „Wie könnt ihr zum Wohle der Gemeinschaft beitragen?“);

Die heitere Familie (mit ausführlicher Darstellung der tragenden Funktion des Elternpaares, bei dem Mutter und Vater in Verhalten und Sprache auf der gleichen Ebene stehen, oder auf der auf gegenseitiger Liebe fußenden Beziehungen aller Familienmitglieder untereinander);

Wie hat sich das Leben in Städten und Dörfern verändert?

Wie hat sich die moderne Industrie entwickelt und welchen Einfluß übt sie auf das Alltagsleben aus?

Wie hat sich die moderne Demokratie entwickelt?

4. Das Fach „Tugend“

Das Fach „Tugend“ steht, zusammen mit „Sonstige Aktivitäten“ und „Clubaktivitäten“, außerhalb des Kerncurriculums, und es wird ihm im Prinzip nicht mehr als eine Unterrichtsstunde pro Woche eingeräumt. Privatschulen ist es überdies gestattet, „Tugend“ durch „Religion“ zu ersetzen. Auf die überaus dezidiert geführten Diskussionen im ausgehenden 19. Jahrhundert – bei der Übernahme des westlichen Schulsystems –, was an öffentlichen japanischen Schulen die Stelle des Fachs „Religion“ einnehmen sollte, läßt sich hier nicht eingehen. Der Hinweis muß genügen, daß es sich um eine Art Sittenlehre handelte, welche von zunehmend

Anmerkungen

- 1 Eine Liste der 50 dem Verband Privater Studienzirkel für Fragen des Unterrichtswesens angeschlossenen Gruppierungen findet sich etwa in: Minkyôren (hrsg.): *Gendai Kyôshi-ron*. Tokyo (Kyôiku Shiryô Shuppan-kai) 1988. S. 233–236.
- 2 Gemäß der Zeitung *Mainichi Shinbun* (8. Aug. 1987) stammt der überwiegende Teil der 43 Mitglieder des Gremiums aus dem Raume Tokyo; vertreten sind insbesondere Persönlichkeiten aus folgenden Bereichen: Universitätsvorsteher (in führenden Universitäten), Universitätsprofessoren, Schulrektoren, leitende Persönlichkeiten in Industrie und im Bankwesen, Wirtschaftsberater sowie etwa der Vorsitzende der Stiftung für internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit oder der Vorsteher des nationalen Kinderspitals. In der Zeitschrift *Japan Direkt* Nr. 4 (März 1985, S. 23–63) (hrsg. Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, Tokyo) findet sich in deutscher Übersetzung eine ausführliche Darstellung des Hintergrunds und der Meinungen von 18 Mitgliedern der Reformkommission.
- 3 *Chûô Kyôiku Shingi-kai* („Zentrales Beratungsgremium für Erziehungsfragen“).
- 4 In einer westlichen Sprache zugängliche, ausführliche Darstellungen des Schulalltags finden sich etwa in: Cummings, William: *Education and Equality in Japan*. Princeton (Princeton University) 1980. Duke, Benjamin: *Lessons for Industrial America. The Japanese School*. New York etc. (Praeger) 1986. Inagaki, Tadahiko: „School Education: Its History and Contemporary Status“. In: Stevenson, Harold et al.: *Child Development and Education in Japan*. New York (Freeman) 1986. S. 75–92. Rohlen, Thomas: *Japan's High Schools*. Berkeley (University of California) 1983. *The Journal of Japanese Studies* 15, no. 1, 1989 (Dem Thema „Social Control and Early Socialization“ gewidmete Nummer mit Beiträgen von T. Rohlen, S. P. Boocock, M. Fujita, L. Peak, T. Sano und C. Lewis). Vgl. ferner auch: Hendry, Joy: *Becoming Japanese: The World of the Preschool Child*. Honolulu (University of Hawaii) 1986. Sabouret, Jean-François: *L'Empire du Concours: Lycéens et Enseignants au Japon*. Paris (Autrement) 1985 (befaßt sich vorwiegend mit dem Lernen im Hinblick auf den Universitätseintritt).
- 5 *Gendai Yôgo no Kiso Chishiki*. Tokyo (Jiyû Kokumin-sha). Artikel von Usui Masahisa: „Kyôiku Mondai Yôgo no Kaisetsu“. Zitat auf S. 172.
- 6 *Gendai Yôgo no Kiso Chishiki*. Tokyo (Jiyû Kokumin-sha). Ausgabe 1972 (S. 588) und 1988 (S. 437).
- 7 Zur Frage der Schulbuchgenehmigung (des sog. „kentei“) findet sich in westlichen Sprachen etwa: Duke, Benjamin: „The Textbook Controversy“, In: *Japan Quarterly* 19 (1972), S. 337–352. Foljanty-Jost, Gesine: *Schulbuchgestaltung als Systemstabilisierung in Japan*. Bochum (Brockmeyer) 1979. Horio, Teruhisa (Platzer, Steven hrsg./übs.): *Educational Thought and Ideology in Modern Japan. State Authority and Intellectual Freedom*. Tokyo (Tokyo University) 1988. Japan Textbook Research Center (hrsg.): *Outline of Current Textbook System in Japan*. Tokyo 1987. Yamazumi Masami: „Textbook Revision“. In: *Japan Quarterly* 28 (1981), S. 472–478.
- 8 Die Verteilung der Schüler in Prozent auf nationale, kommunale und private Schulen im Jahre 1983 war wie folgt:

	Grundschule (Jahre 1–6)	Untere Mittelschule (Jahre 7–9)	Obere Mittelschule (Jahre 10–12)
Nationale Schulen	0,4%	0,6%	0,2%
Kommunale Schulen	99,1%	96,5%	71,9%
Private Schulen	0,5%	2,9%	27,9%

(Nach amtlichen Statistiken des Erziehungsministeriums)

- 9 Aus: *Nihon Kyōiku Shinbun*, 23. Sept. 1985.
- 10 *Shōgakkō Gakushū Shidō Yōryō*.
- 11 Beobachtung hat gezeigt, daß einige Lehrer den vorgegebenen Stoff diskussionsartig erarbeiten, andere die Klasse zu ähnlichen, eigenen Forschungen anregen, und wieder andere lediglich den Schulbuchtext lesen lassen.
- 12 *Chūkyō Shuppan* 5 (A), 1985, S. 40.
- 13 *Kyōiku Shuppan* 4 (B), 1980, S. 97/98.
- 14 *Kyōiku Shuppan* 5 (A), 1980, S. 80–83.
- 15 Ausführliche Studien finden sich zu diesem Thema etwa in folgenden Arbeiten (in japanischer Sprache):
Minkyōren Shakai-ka Kenkyū Inkaï (hrsg.): *Shakai-ka Kyōiku Jissen no Rekishi. Shōgakkō-hen / Chūgaku-Kōkō-hen*. Tokyo (Ayumi Shuppan) 1983/1984. Tokutake Toshio et al.: *Shakai-ka Kyōkasho no Jissenteki Hihan*. Tokyo (Meiji Toshō) 1973. Usui Ka'ichi et al.: *Shakai-ka no Rekishi*. Tokyo (Minshūsha) 1988. 2 Bde.
- 16 Usui Ka'ichi et al. (1988), op. cit. S. 83.
- 17 Kaigo Tokiomi (hrsg.): *Atarashii Shakai*. Naiyō Ichiran-hyō I–VI. Tokyo (Tokyo Shōseki) 1954.
- 18 Vgl. auch: Cummings, William (1980), op. cit. Nishi, Toshio: *Unconditional Democracy. Education and Politics in Occupied Japan*. Stanford (Hoover Institution) 1982. Ferner: *Acta Asiatica* Nr. 54 (1988): Studies in Japanese Educational History. Schinzinger, Robert: „Die japanische Schulreform“. In *Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens*. Hamburg. Nr. 76, 1954, S. 62–67.
- 19 Usui Ka'ichi et al. (1988), op. cit., S. 50–76.
- 20 Zur Beziehung zwischen „Tugend“ und „Religion“ vgl. etwa: Hall, Ivan: *Mori Arinori* (Japanese Minister of Education 1885–1889). Cambridge, Mass. (Harvard University) 1973. Horio Teruhisa (1988), op. cit. (bes. S. 72 ff.). Loduchowski, Heinz: „Amerikanische Demokratie als Lebensform im japanischen Schul- und Familienleben. Ein pädagogisches Experiment in einem moralischen Vakuum.“ In: *Monumenta Nipponica* 18 (1962), S. 67–125. Nishi, Toshio (1982), op. cit. Nolte, Sharon: „National Morality and Universal Ethics. Ohnishi Hajime and the Imperial Rescript on Education.“ In: *Monumenta Nipponica* 38 (1983), S. 283–294. Schinzinger, Robert (1954), op. cit. (bes. S. 63). Wittig, Horst (hrsg.): *Menschenbildung in Japan*. München/Basel (E. Reinhardt) 1973. Ferner in japanischer Sprache: Fujita Shōji: *Dōtoku Kyōiku. Sono Rekishi, Genjō, Kadai*. Tokyo (Eidell) 1985 (bes. S. 6–15) (mit bibliographischen Angaben auch zu „Moral Education“ in angelsächsischen Ländern). Katsube Mitake u. Shibukawa Hisako: *Dōtoku Kyōiku no Rekishi*. Tokyo (Tamagawa Daigaku) 1984 (bes. S. 19–26 u. 34–38).
Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch folgende Aussage von Premierminister Nakasone vom 4. Dez. 1983: „Das Schulsystem mit 6 Grundschul- und 3 unteren Mittelschuljahren ist ein System, welches auf dem amerikanischen Individualismus basiert; den Hintergrund dazu bildet die christliche Religion. In Japan werden nach der Kriegsniederlage dagegen Konfuzianismus und Buddhismus nicht mehr geschätzt. Aus diesem Grund ist die Erziehung bei uns verwildert, sich zur Schau stellendes und starrsinniges Verhalten (jap. *tsuppari*) nimmt zu.“ (Zitiert aus: Yamazaki Masato: *Jimintō to Kyōiku Seisaku*. Tokyo (Iwanami Shinsho) 1986. S. 173/174.)
- 21 *keikakuteki, hattenteki na shidō o tōshite kore o hojū, shinka, tōgō (suru)* – „durch planmäßiges, aufbauendes Anleiten (die Tugend) ergänzen, vertiefen, vereinheitlichen“. Aus: *Shōgakkō/Chūgakkō Shidō-sho „Dōtoku“*. Monbushō 1978. Abschn. „Dōtoku–Mokuhyō.“ (Anleitung zum Unterricht in „Tugend“, Grundschule/Untere Mittelschule. Erziehungsministerium 1978. Abschn. „Tugend – [Unterrichts]ziele.“)
- 22 *Anleitung zum Unterricht in „Tugend“, Grundschule/Untere Mittelschule*. Erziehungsministerium 1978. Abschn. „Tugend – (Unterrichts)ziele“.